

Zum heutigen Programm

Die Begegnung mit Mathilde Wesendonk, seiner Zürcher Schutzherrin, wirkte tiefgreifend auf Richard **Wagners** schöpferische, insbesondere inspirative Gedankenwelt ein. Zur natürlichen Entspannung nach des Komponisten Flucht ins Zürcher Exil – als Folge seines Engagements für die freiheitlichen Ideen des Dresdner Maiaufstandes 1849 – trat der im Frühjahr 1852 beginnende Gedankenaustausch mit Mathilde Wesendonk, die ein Jahr zuvor mit ihrem Ehegatten in der Schweizer Metropole ansässig geworden war. Bedeutende theoretische Schriften, so »Oper und Drama« entstanden, gewissermaßen als umfassende Bestandsaufnahme seiner musikalischen Ideenwelt. Die Weiterarbeit am »Ring« wich in den folgenden Jahren der Konzeption und Niederschrift des »Tristan«. 1859 schloß er das epochemachende Bekenntniswerk ab.

Die Komposition der »Wesendonk-Lieder« sind ein weiteres Zeugnis der für Wagners Schaffen und Leben so entscheidend prägenden Zürcher Jahre, ja der ganz unmittelbare Ausdruck tiefen persönlichen Erlebens. Die fünf klavierbegleiteten Gesänge nach ausgewählten Gedichten Mathilde Wesendonks entstanden in den Jahren 1857 und 1858, teils in mehrfach geänderten Fassungen, und erklangen einzeln zu besonderen Anlässen. 1862 erschienen sie, von Wagner nach der Dramaturgie der Gedichte, also nicht nach der Entstehung geordnet. Im gleichen Jahr führte Hans von Bülow die Gesänge in der Orchesterinstrumentation von Felix Mottl erstmals als Zyklus öffentlich auf.

Die enge Verwandtschaft der Lieder mit der geistigen und musikalischen Tristanwelt ist offenkundig. Zwei der Gesänge, »Im Treibhaus« und »Träume«, bezeichnete Wagner ausdrücklich als »Studie zu Tristan und Isolde«.



Die weltentsagende Philosophie Arthur Schopenhauers, aber auch das Wesendonk-Erlebnis waren wesentliche Triebkräfte bei der Entstehung des Musikdramas »Tristan und Isolde« von Richard **Wagner** (1813 – 1883). Vollendet wurde es 1859 in Luzern. Zur Uraufführung des Werkes kam es jedoch, nach vielen Widrigkeiten, erst 1865 in München.

In verdichteter Form gewinnt die Tristanwelt im Vorspiel ihre Klanggestalt. Wagner bezeichnet es übrigens als »Einleitung«, wohl um damit auf die enge musikdramaturgische Bindung an das Kommende hinzudeuten. Kompositionstech-